

Die Bräutigamsprobe.

Ein junger Engländer war durch Spiel, Liebshäften und andere geldsplitternde Belustigungen mit seinem großen väterlichen Erbtheile so auf die Hefen gekommen, daß er die Abschiedsstunde der letzten Guinee berechnen konnte.

Eines Abends, als er, matt an Leib und Seele, aus einem Freudenhause zurückkam, warf er den ersten festen Blick auf die Trümmer seines Vermögens, und konnte nicht mit sich einig werden, ob er sich erschießen oder in die Themse stürzen wollte.

Indem er aber zwischen Feuer und Wasser schwankte, gerieth er auf den klügern Einfall, nicht Hand an sich zu legen, sondern sich von einer reichen Braut aus dem Labyrinth der Armuth führen zu lassen.

Mit diesem tröstlichen Gedanken ging er zu Bett, und im Traume flogen schon die braven Wettrenner, hüpfen schon die schönen Mädchen bei ihm vorüber, die er künftig von der Aussteuer seiner Gemahlin zu unterhalten gesonnen war.

Am nächsten Morgen zog er seinen Plan in neue Uebersetzung, und fand ihn ganz vortrefflich, bis auf den kleinen Umstand, daß er nicht wußte, wo er eine reiche Frau

finden sollte. In London, wo man ihn als einen Verschwender kannte, war nicht daran zu denken. Er mußte folglich sein Neß anderswo auswerfen.

Nach langem Sinnen und Grübeln fiel er auf einen alten, sehr begüterten Obersten, der zwanzig Meilen von der Hauptstadt auf dem Lande lebte, keine Bekanntschaften in London hatte, und Vater einer einzigen Tochter war.

Im Hause dieses Mannes ließ er sich durch einen Unterhändler, dem er einen Theil der Beute versprach, empfehlen und vorstellen. Die Tochter des Obersten war ein steifes Landmädchen mit runden, rothen Backen, wie ein Posaunen-Engel, und nahm sich vollends in den hinterlassenen Kleidern ihrer seligen Mutter, die ihr nicht paßten und ganz aus der Mode gekommen waren, sehr ungeschickt aus. Ihr Geist glänzte eben so wenig. Sie wußte nur von Hühnern und Gänsen zu sprechen. Kamen andere Gegenstände auf die Bahn, so war ihre Rede: Ja, ja! Nein, nein! Was drüber war, schien ihr vom Uebel.

Dieses hölzerne Püppchen stach freilich gegen die lebhaften, muthwilligen Nymphen, mit welchen der junge Britte bisher sein Leben hingetändelt hatte, gewaltig ab; doch die unangenehme Empfindung dieses himmelweiten Unterschiedes verbarg er sorgfältig in seinem Herzen. Des Fräuleins Einfalt nannte seine Schmeichelei himmlische Unschuld, und ihre strogenden Bausbacken verglich er mit vollen Rosen. Das Ende vom Liede war, daß er sich an den Vater wandte und feierlich um sie warb.

Der Oberste hatte auf seiner sechzigjährigen Laufbahn so viel Menschenkenntniß eingesammelt, daß er, so schlau sich auch der junge Herr verlarvte, dennoch den Glücksjäger, der bloß die ansehnliche Mitgift des Mädchens auf dem Korne hatte, durchblicken sah. Er war daher nicht

gemeint, das Anwerbungsgefuch Statt finden zu lassen. Doch dachte er auf der andern Seite: der junge Mann ist von guter Herkunft! du kannst ihm auch vielleicht Unrecht thun; er verrieth ja noch keinen Gedanken an die Aussteuer. Und was soll das mannbare Mädchen länger im Hause? Willst's ihm geben, aber seine vorgespiegelte Uneigennützigkeit auf eine entscheidende Probe stellen.

Er erklärte hierauf dem Freier, daß er nichts dagegen habe, wenn ihm seine Tochter das Jawort gäbe. Diese sagte: „Was der liebe Vater will, das will ich auch.“ Also war es richtig.

Nach wenigen Wochen war auf dem Landgute des Obersten Hausrauung und Hochzeit, und er machte seinem Schwiegersohne die Mitgabe bekannt, die nach deutschem Gelde ungefähr dreißig tausend Thaler betrug. Der Gleißner that, als ob er gar nichts davon hören wolle, und vermaß sich hoch und theuer, daß er an diese Nebensache noch nicht gedacht, sondern bloß auf die herrlichen Eigenschaften seiner jungen Gemahlin, deren reines Selbst ihm lieber sey, als alle Schätze der Welt, Rücksicht genommen habe.

Man setzte sich hierauf zu Tafel, und der Hochzeitvater trieb und drängte, daß sie bald wieder aufgehoben ward. Alsdann schlug er den jungen Eheleuten vor, noch diesen Nachmittag die Reise nach London anzutreten, und erbot sich zur Begleitung.

Der Eidam erstaunte darüber und legte sich auf's Bitten, ihm die Freuden der Hochzeitnacht nicht so zu Wasser zu machen. Allein der alte Kriegsmann bestand auf seinem Kopfe, versicherte, daß er besondere Ursachen dazu habe, und was die Brautnacht betreffe, so werde sie sich

in London, oder im nächsten Nachtquartier eben so gut feiern lassen.

Was war zu machen? Die Reise ging vor sich. Der Alte verwahrte die Mitgabe, theils in Gold, theils in Banknoten, vor des Bräutigams Augen in einem Kästchen, nahm es unter den Arm und setzte sich mit den jungen Leuten zu Wagen.

Der Weg führte durch einen Wald. Kaum waren sie darin, so sprengten zwei Reiter mit Larven vor den Gesichtern aus dem Gebüsch hervor und hielten den Wagen an. Einer bewachte mit vorgehaltener Pistole den Kutscher, der andere kam an den Schlag und sagte: „Wir sind Glücksritter, und bitten uns die Mitgabe der Braut aus.“ —

Die Herren im Wagen schalten und fluchten; aber kaltblütig beharrte der Räuber auf seiner Forderung. Nach einigem Wortwechsel neigte er sich zu dem jungen Manne hinab und sagte ihm heimlich ins Ohr: „Damit Sie sehen, daß wir billige Leute sind, so lassen wir Ihnen die Wahl: Geben Sie uns die Braut oder das Geld! — Uns ist das aus gewissen Ursachen gleichgültig, und Ihre Erklärung soll niemand erfahren.“

Der Neuvermählte bedachte sich nicht lange; er flüsterte: „Nehmt die Braut!“ —

„Bruder,“ rief der Räuber seinem Speißgesellen laut zu, „wir sollen die Braut nehmen.“

Plötzlich packte der Alte seinen saubern Schwiegersohn an der Brust, schüttelte ihn mächtig, und sagte mit donnernder Stimme: „Ha, Bube! so hat mich meine Muthmaßung, daß es dir nicht um meine Tochter, sondern nur um ihr Vermögen zu thun sey, doch nicht betrogen. Dem Himmel sey Dank, daß mein Kind und mein Geld noch

nicht unwiderbringlich in deinen Klauen sind! Denn wisse, der Mann, der dich traute, war kein Geistlicher, war einer meiner Kriegskameraden in Priestertracht; und diese Herren sind keine Straßenräuber, sondern meine Freunde, die mir den Liebesdienst thaten, dich zu prüfen. Da du nun deine ganze Nichtswürdigkeit an den Tag gelegt hast, sind wir geschiedene Leute. Ich fahre mit meiner Tochter und meinem Gelde zurück auf mein Gut, und du gehst nach London oder zum Teufel!“

Hiermit verpflanzte er ihn durch einen Fußtritt aus dem Wagen auf die Straße, und ließ umlenken. Der Verwiesene schlich wieder nach London zu, und hatte unter Weges die schönste Zeit und Muße, mit sich einig zu werden, ob er sich nun erschießen oder in die Themse stürzen wollte.